

Hilfsgerüst zum Thema:

# Der Begriff des Erlebnisses

## 1. Einleitung

- Im Unterschied zur Erfahrung wird Erlebnis durch eine besondere Nähe zur Wirklichkeit gekennzeichnet, was auch mit dem Anliegen der christlichen Religion zusammenfällt.
- Da Religion umfassend ist, gibt es mehrere Bereiche im normalen Leben, die einen Zugang zur Religion darstellen.
  - Zum Beispiel: die Idee der Verantwortung. Aber auch das Schöne — das Staunen — das Feiern — reflektierte Liebe — der erwartete Tod — die Wahrheit — das Verlangen nach Glück — der Begriff ›Wirklichkeit‹ — sogar die Struktur von Aussagesätzen vergegenwärtigen eine Beziehung zu Gott.
  - Man ist nicht frei, Religion abzulehnen oder zu bejahen – solange man lebt. Mit der Vernunft kann man dies anerkennen oder aber versuchen zu verdrängen.
  - Wenn man den näher untersucht, ist der Begriff des Erlebnisses faszinierend.

## Die erstaunliche Verbreitung heute

- Kaum ein Begriff besitzt ein höheres Ansehen als ‚Erlebnis‘.
  - Wenn man weiß, wie nahe er dem Gottesbegriff steht, dann nimmt das nicht Wunder.

- Schlicht gesagt, das ‚Erlebnis‘ zeigt ein Bedürfnis nach Gott.
  
- Die Verbreitung des Begriffs ist erstaunlich.
  - Alles Mögliche wird besonders in der Werbung mit ihm kombiniert.
  - Beispiele: ‚Erlebnis-Lesen‘, ‚Erlebnis-Zoo‘, ‚Erlebnis-Bergwerk‘, ‚Genuss-Erlebnis‘, ‚Erlebnispädagogik‘, ‚Kultur-Erlebnis‘, ‚Erlebnis-Urlaub‘, ‚Erlebnis-Museum‘, ‚Erlebnis-Wanderkarte‘, ‚Erlebnis-Hotel‘, ‚Erlebnis-Gesundheit‘, ‚Erlebnis-Klub‘, ‚Erlebnisgesellschaft‘ usw.
  - Auch in angehängter Form als Suffix gibt es kein Ende: ‚Augenblicks-‘, ‚Bildungs-‘, ‚Bühnen-‘, ‚Ferien-‘, ‚Gemeinschafts-‘, ‚Grund-‘, ‚Jagd-‘, ‚Jugend-‘, ‚Kindheits-‘, ‚Kriegs-‘, ‚Kunst-‘, ‚Liebes-‘, ‚Musik-‘, ‚Natur-‘, ‚Reise-‘, ‚Theater-‘. Eine Agentur im Internet bietet 1886 ‚Erlebnisse-Geschenke‘ an.
  - Ist man einmal auf das Wort aufmerksam geworden, wird man es allenthalben bemerken.
  
- Wie jeder feststellen kann, hat der Begriff eine erstaunliche Anziehungskraft.
  - Er ist zweifelsohne ein Modebegriff und ein einleuchtender Wertbegriff mit besonderer Faszination.
    - \* Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Tübingen <sup>2</sup>1965): „... bald zu einem beliebten Modewort und zur Bezeichnung eines so einleuchtenden Wertbegriffs aufsteigen sollte, dass viele europäische Sprachen es als Fremdwort übernommen haben.“
  - Wenn man den Begriff ein wenig untersucht, ist man überrascht festzustellen, wie

jung er ist. Er ist nämlich erst im 19. Jahrhundert entstanden.<sup>1</sup>

- Der früheste Beleg scheint ein Brief Hegels von 1827 zu sein.<sup>2</sup>
- Nicht nur Kant, sondern auch Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Friedrich Hölderlin, Heinrich von Kleist – um nur einige zu nennen – kannten das Wort gar nicht.
  - \* In einem Essay über ‚Erlebnis‘ stellt Jost Schillemeit fest: „Eine merkwürdige sprachgeschichtliche Tatsache: ein Wort, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts bereits unentbehrlich scheint – in gewissen Bereichen zumindest – und das am Anfang desselben Jahrhunderts noch kaum bekannt, ja, offenbar noch gar nicht vorhanden ist!“<sup>3</sup>
- Die Frage stellt sich, warum der Bedarf erst so spät entstanden ist. Steht es etwa in Verbindung zur gleichzeitigen Abschwächung der Religion?

## 2. Was bedeutet ‚Erlebnis‘?

- Was ist ein Erlebnis? Die Bedeutung des Begriffs ist noch erstaunlicher als seine Geschichte. Was wissen wir – vielleicht nicht ganz bewusst –, wenn wir diesen Begriff verwenden? Welchen Bedarf erfüllt er? Welche Lücke füllt er aus? Welche Sehnsucht verbirgt sich dahinter?

---

<sup>1</sup>Hans-Georg Gadamer, 56: „Die Untersuchung des Auftretens des Wortes ‚Erlebnis‘ im deutschen Schrifttum führt zu dem überraschenden Resultat, dass es im Unterschied zu ‚Erleben‘ erst in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts üblich geworden ist.“

<sup>2</sup>Vgl. *Briefe von und an Hegel*, hg. v. Johannes Hoffmeister u. Friedhelm Nicolin, Hamburg 2015, Bd. 3, S. 179.

<sup>3</sup>Jost Schillemeit, ‚Erlebnis‘. *Beobachtungen eines Literaturhistorikers zu einer Wortbildung des 19. Jahrhunderts*, in: *Sprache im Leben der Zeit. Beiträge zur Theorie, Analyse und Kritik der deutschen Sprache in Vergangenheit und Gegenwart. Helmut Henne zum 65. Geburtstag*, hg. v. Armin Burkhardt u. Dieter Cherubim, Tübingen 2001, 319–332, hier S. 320 f.

- Das *Historische Wörterbuch der Philosophie* gibt folgende Erläuterung an – übrigens von Hans-Georg Gadamer ohne Quellenangabe wortwörtlich abgeschrieben –: „Das Motiv zu der neuen Wortbildung ist der Bedeutungsanalyse von ‚Erleben‘ zu entnehmen. ‚Erleben‘ heißt zunächst ‚noch am Leben sein, wenn etwas geschieht‘. Von daher trägt das Wort den Ton der Unmittelbarkeit, mit der etwas Wirkliches erfasst wird, die keiner fremden Beglaubigung bedarf und aller vermittelnden Deutung vorhergeht. Das Erlebte ist stets das Selbsterlebte, dessen Gehalt sich keiner Konstruktion verdankt.“<sup>4</sup>
- Die Merkmale sind also Unmittelbarkeit, Selbsterlebtes und Wirklichkeit – ich und Wirklichkeit in Unmittelbarkeit.<sup>5</sup>
- Gadamer weist auf die verdichtende, intensivierende Bedeutung hin.<sup>6</sup>
- Gadamer: „etwas wird zum Erlebnis, sofern es nicht nur erlebt wurde, sondern sein Erlebtsein einen besonderen Nachdruck hatte, der ihm bleibende Bedeutung verleiht.“<sup>7</sup>
- Warum gibt es diesen akuten Bedarf für Erlebnisse heute?
- Man kann auf jeden Fall schließen, dass ein besonderer Hunger für den unmittelbaren Kontakt mit der Wirklichkeit durch die Beliebtheit des Wortes bezeugt wird.

---

<sup>4</sup>*Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 2, a. a. O., Art. *Erleben, Erlebnis*, Sp. 703.

<sup>5</sup>Gadamer: „... gerade das Moment der baren Unmittelbarkeit des Selbsterlebtheits, das aller Vermittlung vorausliegt.“

<sup>6</sup>Vgl. Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Tübingen <sup>2</sup>1965, S. 62.

<sup>7</sup>Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Tübingen <sup>2</sup>1965), 57. „wir sahen, dass der Wortbildung Erlebnis eine verdichtende, intensivierende Bedeutung zukommt.“ Ebd., S. 62.

- 
- Die Erfahrung, die mit ‚Erlebnis‘ bezeichnet wird, reicht nämlich über den Gegenstand hinaus. Ein gewisser Transzendenzbezug kommt dadurch zur Geltung. Der einzelne Gegenstand zeigt mehr als sich selbst.
    - Insbesondere ist das Ganze der Wirklichkeit am Gegenstand präsent, wie Gadamer schreibt: „Die Repräsentation des Ganzen im augenblicklichen Erlebnis geht offenbar weit über die Tatsache der Bestimmtheit desselben durch seinen Gegenstand hinaus.“<sup>8</sup>
  
  - Eine Transzendenz ist eingeschlossen.
  
  - Erlebnis beinhaltet demzufolge mehr als Erkenntnis und mehr als Erfahrung.
  
  - Eine plausible Erklärung für die Entwicklung der Bedeutung und Wichtigkeit des Wortes gibt Schillemeit an: „Die Vermutung liegt nahe, dass hier ein gewisses Leiden an der Leere und Monotonie des Alltags, an einem Leben in einer ständig abstrakter, gleichgültiger oder auch menschenfeindlicher anmutenden Welt und an dem, was man seit dem 19. Jahrhundert unter dem Stichwort ‚Langeweile‘ kennt, eine beträchtliche Rolle gespielt hat.“<sup>9</sup>
  
  - Aber die Bedeutung liegt meines Erachtens noch tiefer, wie Gadamer erkannt hat: „Die Abwehr der Mechanisierung des Lebens im Massendasein der Gegenwart akzentuiert das Wort noch heute mit solcher Selbstverständlichkeit, dass seine begrifflichen Implikationen ganz verhüllt bleiben.“<sup>10</sup>
  
  - Die Totalität des Lebens wird dabei geahnt: „Das Erlebnis hat eine betonte Unmittelbarkeit, die sich allem Meinen seiner Bedeutung entzieht. Alles Erlebte ist Selbsterlebtes, und das macht seine Bedeutung mit aus, dass es der Einheit

---

<sup>8</sup>Ebd., S. 65.

<sup>9</sup>Schillemeit, ‚Erlebnis‘, a. a. O., S. 330.

<sup>10</sup>Gadamer, *Wahrheit und Methode*, a. a. O., 59 f.

dieses Selbst angehört und somit einen unverwechselbaren und unersetzlichen Bezug auf das Ganze dieses einen Lebens enthält.“<sup>11</sup>

- Das dürfte das Erstaunlichste sein – und für die Theologie einschlägig.
  
- Diese Beziehung zum Ganzen, wohlgemerkt, ist nicht die Beziehung zwischen einem Allgemeinbegriff und dem Besonderen, sondern eher wie die Beziehung des Lichts zu Farben. Ein ‚Erlebnis‘ ist ja kein Allgemeinbegriff, das heißt nicht abstrahiert, sondern unmittelbar real: „Prüft man nun die genauere Bestimmung dessen, was hier Leben heißt und was davon im Begriff des Erlebnisses wirksam ist, so zeigt sich: das Verhältnis von Leben und Erlebnis ist nicht das eines Allgemeinen zum Besonderen. Die durch seinen intentionalen Gehalt bestimmte Einheit des Erlebnisses steht vielmehr in einer unmittelbaren Beziehung zum Ganzen, zur Totalität des Lebens.“<sup>12</sup>
  
- Wir sind gegenüber der Wirklichkeit eher stumpf geworden. Unsere Zeit bleibt an der Oberfläche der Wirklichkeiten. Erfahrung der Wirklichkeit reicht uns nicht. Wir brauchen dringend die volle Wirklichkeit, die in den Erfahrungen fehlt.
  
- Vielleicht ist es besser zu sagen: erhöhte Wirklichkeit, das heißt Wirklichkeit plus Aufmerksamkeit, so dass das Ich präsent ist.
  
- Aufmerksamkeit auf die Wirklichkeit ist es, was das Erleben vom Leben empfindlich unterscheidet.

---

<sup>11</sup>Ebd., S. 63.

<sup>12</sup>Ebd., S. 64 f. Vgl. ebd., S. 65: „Jedes Erlebnis ist aus der Kontinuität des Lebens herausgehoben und ist zugleich auf das Ganze des eigenen Lebens bezogen.“

---

## Meine Hypothese: Der Durst nach Erlebnissen ist ein Zeichen der Vergessenheit Gottes und zugleich das Empfinden des Bedarfs seiner

- Trotz der Unergründlichkeit von Erlebnis lässt es sich wenigstens ausmachen, dass Erlebnis eine unmittelbare Beziehung zur Wirklichkeit bedeutet und diese hochschätzt.
  - Der Begriff ‚Wirklichkeit‘ hat eine besondere theologische Relevanz.
  - Es lässt sich also feststellen, dass ‚Erlebnis‘ einen Verweis auf Gott innehat.
    - \* Es ist dann kein Wunder, wenn Erlebnis unergründlich ist, weil es sich auf Gott bezieht.
    - \* Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, dass sowohl ‚Wirklichkeit‘ als auch ‚Erlebnis‘ tragende Begriffe der normalen Sprache und des normalen Bewusstseins sind, also für das säkulare Bewusstsein prägend.
- Unsere Sehnsucht nach Wirklichkeit ist nicht selbst Religion, aber sie ist ein Zugang dazu. Erlebnis ist sozusagen der Rohzustand von Religion.
  - Es erweckt Staunen.
  - Nach Thomas von Aquin ist Staunen über die Wirklichkeit der Anfang und die Begründung des religiösen Glaubens.
  - Nichtsdestotrotz ist Erlebnis keine Gotterfahrung, sie macht lediglich kund, dass es eine Dimension gibt, die das Konkrete umwölbt und überschreitet. Erlebnis ist eine Wahrnehmung der Schöpfung, das heißt des Aktes der Schöpfung, das heißt der Verleihung von Wirklichkeit.
- Wie bereits bemerkt, hat der Begriff ‚Wirklichkeit‘ den großen Vorteil, dass er in einem Wort Gott – die Wirklichkeit selbst – und die ganze

Welt die Wirklichkeiten – umfasst und zusammenbringt.

- Anders betrachtet: Unser geliebter Begriff ‚Erlebnis‘ macht es uns deutlich, dass Praxis nicht den Vorrang im Leben hat, wie unser Zeitgeist es gerne behauptet. Er-leben ist eine Intensivierung des Lebens – bedeutet aber nicht Praxis, wie man vielleicht erwarten könnte. Er-leben ist nicht erhöhte oder intensivere Praxis. Im Gegenteil: sie ist nicht Machen, sondern vor allem Empfangen, sich Öffnen. Nicht: die Wirklichkeit verändern, sondern sie erleben. Praxis ist schließlich Selbstreproduktion, während Erlebnis Selbsterweiterung ist. Das Vorurteil, dass es auf die Praxis ankommt, beziehungsweise dass die Praxis den Vorrang vor der Theorie hat, bedeutet zwar die Vermenschlichung der Welt und in diesem Sinne enthält sie viel Gutes, aber die Philosophie des Vorrangs der Praxis versperrt das volle menschliche Leben und ist geradezu eine Ursache des Hungers nach Wirklichkeit.
- Erlebnis ist aktiv, dynamisch, staunenerregend und dennoch gewissermaßen passiv, empfangend, höchstes Leben.
- Wir sind nicht schlechthin die Herrscher der Natur.
- ‚Empfangen von Wirklichkeit‘ ist genau der theologische Schöpfungsbegriff. Der Begriff der Erlebnis hält diesen Grundzug im Bewusstsein. Ohne Gott würden Erlebnisse eine Überforderung und sinnlose Sackgassen darstellen.